

Jugendliche Ideen fürs alte Ägypten

Mini-Sonderausstellung im Roemer- und Pelizaeus-Museum zeigt Gestaltungsvorschläge von Schülern der RBG

Von Ralf Neite

Hildesheim. Es sind nur drei Vitrinen im Foyer des Roemer- und Pelizaeus-Museums. Bestückt mit Holzmodellen, die zeigen, wie man die Ausstellungsräume umgestalten kann. Zehntklässler der Robert-Bosch-Gesamtschule (RBG) haben sie gebaut. „Wir nehmen das sehr ernst“, sagt Museumschefin Regine Schulz. „Es geht darum, dass wir voneinander lernen. Wir sind manchmal mit der Nase zu nah dran.“

„Altes Ägypten – neu in Szene gesetzt“ ist der Titel der kleinen Studioschau, die bis zum 2. Februar zu sehen ist.

Museum und RBG sind durch das Projekt „Schule:Kultur“ verbunden, das das niedersächsische Kultusministerium ins Leben gerufen hat. Das Projekt ist zeitlich befristet. Schulleiter René Mounajed betont jedoch: „Für uns ist das der Start-

schuss für eine langfristige Zusammenarbeit.“ Er betont die Bedeutung außerschulischer Bildung. Die Kooperation mit dem RPM ermögliche „besondere und exklusive Einblicke in die Museumsarbeit“.

Zwischen dem fünften und dem zehnten Schuljahr kommen die Schülerinnen und Schüler immer wieder ins Museum. Die Fünftklässler beschäftigen sich mit Ägypten, in der siebten Klasse nähern sich die Jugendlichen schreibend einzelnen Objekten, in der neunten ist das Fach Biologie zu Gast.

Im zehnten Jahrgang waren nun die Fächer Werte und Normen/Religion und Kunst beteiligt. Die Beschäftigung mit dem Totenkult der alten Ägypter wurde mit kritischen Überlegungen zur Innenarchitektur gekoppelt: Sind die Objekte gut präsentiert? Wie verhält es sich mit Farben, Sitzgelegenheiten, Rettungswegen?

Die Ergebnisse haben die Ju-

gendlichen in maßstabsgetreue Modelle umgesetzt. Wände mit Sandfarben, indirekte Beleuchtung, in den Boden eingelassene Papyrus-

streifen oder ein Sarkophag auf einem speziellen Podest mit rollstuhlgerechter Rampe gehören zu den Ideen.



Marlin Raymond Loel, Lucy Schlimgen, Maira Gesang, Justin-Jermaine Kle-menz und Yannick Joel Busche mit einem der Modelle.

FOTO: WERNER KAISER

„Ich fand es schön, meiner Kreativität freien Lauf zu lassen“, sagt Marlin Raymond Loel. Maira Gesang berichtet, dass sie auch in ihrer Freizeit viel an dem Modell gearbeitet hat: „Ich habe den schulischen Aspekt total vergessen.“ „Schade, dass die Zeit so kurz war!“, sagt Lucy Schlimgen.

Sie ist auch froh, dass RBG-Schüler eine Flatrate haben: Damit können sie das Museum besuchen, so oft sie wollen. Wäre das nicht eine gute Sache für alle Kinder und Jugendlichen? „Ich bin begeistert davon“, sagt Regine Schulz, doch leider fehle das Geld. In einigen anderen Museen ermöglichten Kommunen oder Stiftungen einen freien Eintritt.

Museumspädagogin Margrid Schiewek hofft, dass das Kooperationsmodell mit der RBG Nachfolger findet: „Wir würden uns freuen, in Zukunft mit mehr Schulen gemeinsame Sache zu machen.“